In einem ersten intuitiven Akt verbindet die Künstlerin Juliane Wanner die Elemente und Symbole:

Tierkreiszeichen, Sternzeichen, griechische Vier-Elemente- bzw. chinesische Fünf-Elemente-Lehre, Alchemie, Archetypenlehre nach C.G. Jung

Das innere Thema dieser Elemente, Symbole und Lehren ist das Aufzeigen eines harmonischen Zusammenhangs in der gesamten Natur und des Universums, von dem der Mensch ein Teil ist.

Dies korrespondiert direkt mit dem christlichen Bekenntnis, dass Gott der Schöpfer aller(!) Welt ist – der sichtbaren und der unsichtbaren, diesseits und jenseits des uns zugänglichen Erfahrungsraums.

Zugleich korrespondiert dieser Zugang indirekt mit dem christlichen Bekenntnis, dass Schöpfergott (trad. „Gott, der Vater“) und Erlösergott (trad. „Gott, der Sohn“) identisch ist. Der Prozess der Schöpfung, der Erhaltung im Sein und der Erlösung ist dabei auch als Gott gedacht, der sich mit der Liebe identifiziert (trad. „Gott, der Heilige Geist“).

Menschen aller Jahrhunderte versuchten sowohl im christlichen als auch im außerchristlichen Kulturraum, diese dynamische Verbindung, diese Einheit im Sein immer wieder neu zu denken und zu glauben und verwendeten dazu die ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen und gedanklichen Mittel.

bitte wenden

In einem zweiten intuitiven und – wie hier zu sehen – künstlerischen Akt verbindet Juliane Wanner die Elemente, die auf die Einheit allen Seins hinweisen mit der keltischen Mythologie. Sie betont also wieder das „monistische Prinzip“, das dem Universum und nach christlichem Bekenntnis aller Schöpfung zugrunde liegt. Kelten machten sich besonders Gedanken um die Bedeutung der verschiedenen Baumarten.

Interessant dabei ist, dass eine besondere mythologische Bedeutung von Bäumen in vielen Kulturen und Religionen anzutreffen ist. Auch in der Bibel spielen sie von Anfang an eine wichtige Rolle mit dem „Baum des Lebens“, dem „Baum der Erkenntnis“, der Eiche, der Zeder und vor allem dem Olivenbaum. Auch in der Bibel sind Bäume symbolisch „geladen“.

Die Zuordnung der verschiedenen Bäume erfolgt ebenfalls in einem intuitiven Akt von Juliane Wanner. Er vollzieht sich auf dem Hintergrund der keltischen Mythologie, den Schriften des Paracelsus, einem Arzt, Forscher und Theologen an der Schwelle der Neuzeit im 15. und 16. Jahrhundert.

Wir bringen diese Denkbewegung mit der biblischen Botschaft ins Gespräch, um den Grund zur Hoffnung und zur Liebe zu finden trotz aller Krisen und Enttäuschungen.

Bemerkenswert ist, dass unweit des Kleinwalsertals und der Kreuzkirche bei Balderschwang die älteste **Eibe** Deutschlands wächst – das Alter kann nur sehr ungenau auf 2000 bis 4000 Jahre geschätzt werden. Die älteste Eibe Europas steht in Fortingall in Schottland - ihr Alter wird auf 5000 Jahre geschätzt. Eiben wachsen langsam und vertragen viel Schatten.

Vor allem in England finden sich sehr viele alte Eiben in der Nähe von Kirchen und Friedhöfen. Sie bilden eine Brücke zwischen Toten und Lebenden.

Sie säumen in der griechischen und  römischen Mythologie den Weg in die Unterwelt. Sie symbolisieren Lebenswillen und ewiges Leben

Die Mystikerin Hildegard von Bingen sah in der Eibe den Baum der Fröhlichkeit.

Die Eibe kennt alle Geheimnisse als Tor in die unsichtbare Welt.

Holz und Äste der Eibe schützten im Volksglauben vor Verzauberung. Ein Sprichwort sagte: „Vor Eiben kann kein Zauber bleiben."

Die Eibe zeigt uns, wie sich Widersprüche aufheben – wie Licht und Schatten eins sind, wie Alter an Bedeutung verliert und die Ewigkeit an diese Stelle tritt. Die Eibe löst die Furcht auf und hilft uns dabei uns selbst zu begegnen.

Dass die Eibe in der Mythologie so bedeutsam ist, hängt damit zusammen, wie sich die Eibe aus sich selbst heraus erneuert und somit unsterblich wird: Wird die Eibe älter und Äste hängen auf den Boden, so entstehen aus diesen Ästen neue Bäume. Alte Bäume, die von innen hohl werden, bilden aus den sogenannten Innenwurzeln und den Überresten des äußeren Randes neue Bäume, die dann in Ringform weiter wachsen.

**Biblische Anknüpfungspunkte** sind bei der Eibe nicht zu finden, weil sie dort nicht wächst.

bitte wenden